

Weiter eskalierender Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern

Von Peter Helmes

Was machen die USA?

Mit beängstigender Geschwindigkeit nehmen die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Israel und den Palästinensern wieder zu. Von Frieden ist keine Rede mehr. Fatalismus macht sich ebenso breit wie Aggression.

Manche Meinungsmacher gehen wohl davon aus, daß irgendwann die Gewalt wieder abebbt, weil „alles so sinnlos ist“. Aber das darf den Fokus nicht von dem grundlegenden Konflikt ablenken, den Israel ständig vor sich herschiebt: die Frage eines Palästinenserstaats, wie ihn die UNO und ein Großteil der Weltgemeinschaft fordern. Die Hamas glaubt, sie könne die Sache am Laufen halten, indem sie Raketen auf Israel abfeuert. Aber genau das Gegenteil ist der Fall: Sie verrät damit die Palästinenser.

Die palästinensische Sicht auf die Lage klingt simpel: Nachdem die Sirenen erklangen und mehrere Raketen aus dem Gazastreifen in Jerusalem einschlugen, nachdem der Marsch radikaler Siedler abgesagt wurde, ist die wichtigste Schlußfolgerung dieser Tage, daß Jerusalem nicht die Hauptstadt des Besatzungsstaates Israel ist. Netanjahu hat mehrere Fehler begangen. So hat er die Widerstandskraft der Palästinenser falsch eingeschätzt. Zudem hat sein Krieg die Sache der Palästinenser wieder auf die Bühne der Weltöffentlichkeit gebracht.

Inzwischen verfügen die Kräfte in Gaza über Sprengköpfe von hoher Zerstörungskraft. Es geht unter anderem darum, die feindlichen Einheiten dazu zu zwingen, es sich gut zu überlegen, ob sie Zivilisten angreifen und terrorisieren. Netanjahu droht auf der anderen Seite mit einer Eskalation, zieht Panzer an der Grenze zum Gazastreifen zusammen und schickt Reserve-Einheiten in Richtung Westjordanland. Er könnte die Situation allerdings falsch einschätzen. Denn angesichts der Widerstandskräfte im südlichen Libanon könnte die israelische Armee einer erniedrigenden Niederlage entgegensehen.

Es scheint, daß die Konfliktparteien weder an einer Beilegung der Auseinandersetzungen interessiert sind noch die Kraft dazu hätten. Gefragt ist jetzt mehr denn je eine internationale Vermittlung: Erforderlich ist jetzt, daß die Regierung klare Ziele setzt, eine kluge Militäroperation durchführt, die Raketenangriffe stoppt und die Sicherheit wiederherstellt. Gleichzeitig muß ein Dialog über internationale Vermittler – die Vereinten Nationen und die USA, Ägypten und Katar – geführt werden, um einen Waffenstillstand zwischen Israel und der Hamas auszuhandeln.

Einen Blick auf die israelische Regierungssituation macht deutlich, daß die Zeichen der Zeit eher auf Eskalation stehen: Sollte der Oppositionspolitiker Lapid mit der Regierungsbildung scheitern, wird es in Israel Neuwahlen geben, und die Dynamik der Krise könnte dazu führen, daß Netanjahus Likud-Partei noch mehr Sitze im Parlament bekommt. Damit würde die Immunität des Ministerpräsidenten nicht aufgehoben werden: Netanjahu wäre Sieger der Krise, die Palästinenser wären jedoch wieder einmal die Verlierer.

Bleibt die Frage, wohin die Krise gesteuert wird. Die Entspannung zwischen den großen, einst verfeindeten Staaten im Nahen Osten, wie Saudi-Arabien und Iran, trägt zur Deeskalation des Konflikts bei. Die Schlüsselrolle für den Frieden haben jedoch weiterhin die USA inne. Das Weiße Haus ist sich im Klaren darüber, daß ein dauerhafter Frieden in der Region nur

möglich ist, wenn die palästinensische Frage gelöst wird. Aber der neue US-Präsident scheint nicht gewillt, sich so bald diesem wichtigen Anliegen zuzuwenden. Das befremdet.

Allerdings sollte man jedoch vor allzu schnellen Schritten warnen. Es wäre ratsam, den unvermeidlichen Rufen zu widerstehen, die Vereinigten Staaten sollten sich wieder in den israelisch-palästinensischen Friedensprozeß einbringen. Dieser wäre wohl zum Scheitern verurteilt. Wie die Regierung Obama bereits feststellte, gibt es keine Aussicht auf einen Durchbruch, solange die Palästinenser zwischen der Hamas und der säkularen Fatah-Bewegung von Palästinenserpräsident Abbas gespalten sind, und die israelische Politik von Ministerpräsident Netanjahu dominiert wird. Und die Israelis sind immer noch zu sehr damit beschäftigt, sich an den Regierungswechsel in den Vereinigten Staaten anzupassen.

In dieser Gemengelage zieht es die internationale Gemeinschaft offenbar vor, auf Abstand zu bleiben. In Wahrheit hat sich bei der machtlosen internationalen Gemeinschaft, die vor allem versucht, keine Schläge abzubekommen, eine Müdigkeit eingestellt. Als wäre all dies ein unabwendbares Schicksal. Führungswille und -stärke schaut anders aus.

13.05.2021